

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 15. Februar 1894.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 8 40
Postunten	Vierteljährlich " 2 —
	Jährlich " 8 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.**

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Metkamen	50 "

und Pferddecken.
Fr. 2.25 bis Fr. 6.45
" 4.50 " " 20.45
" 5.95 " " 24.50
" 2.95 " " 17.75
" 8.45 " " 9.50
" 6.45 " " 7.45
" 10.95 " " 17.50
" 13.50 " " 28.—

Qualitäten liquidiere ich
erde- und Vieh-Decken
(579)

Wollwaren
und Waschkoffe.
Fr. — 85 p. M.
Fr. 1.52
" 1.65 " "
" — 65 " St.
von 45—90 Cts. p. M.

Wollwaren

Antiquas sel. Wittwe, gewesene
den 20. und Mittwoch, den
anzahlung versteigern:
ge Kalber und 2 junge Kuh-
gen (Eisenachslar), 2 kleinere
Zauchkästen mit Borwagen,
hlische und Doppelpflüge, ver-
maschine, 1 Säderlimaschine,
e, 2 Dezimalwagen, 1 Last-
und Kärste, Rechen, Senfen,
te, Waschgesehirr und Milch-
toffeln, ein Quantum Weizen,
Ausruf.

Die Erbschaft Blaser.

Blagen

mittel, bestehend aus Salbe
wie unschädlich bewährt und
Bläschen, Fudausschlägen,
Alzfluss, Wundsein, Wun-
kenen Flechten, Schuppent
ittigen Gebrauch von Salbe und
ereinigt 1 Paket, enthaltend
pt-Depot: Apoth. Morin,
(600/106)

Blagen

Spinnerei Burgdorf

me von Flachs, Hanf und
en im Lohn,
Guidi-Richard, Freiburg,
Stad-Pfesset, Murten,
Wenger, Negt., Laupen,
Stof, Kerzers,
d. Namstein, Wiberen. (711)

verpachten

1894 ein Geintwesen von
Seebezirk. Man wende sich
in Freiburg. (105/8)

Sirtenbrief

Sr. Gnaden des Hochw. Bischofs von Lausanne
und Genf über das christliche Leben.
(Fortsetzung.)

Um im wahren Sinne des Wortes Christ zu sein, genügt es also nicht, wiedergeboren zu sein im Taufbrunnen; es genügt nicht, der Religion eine gebührende Achtung zu zeigen, ihre heilsame Wirkung auf die Schichten der menschlichen Gesellschaft anzuerkennen, sie vorkommendenfalls gegen die Angriffe ihrer Feinde zu verteidigen, im Wortstreit sich als ein sogenannter schneidiger Verfechter des Christentums aufzuspielen; man muß vor allem ein gläubiger Christ sein, der seine religiösen Pflichten erfüllt.

Die christliche Lebensaufgabe besteht einzig und allein darin, daß wir in der uns von Gott angewiesenen Lebensstellung die uns obliegenden Verbindlichkeiten treu ausführen. Sie besteht uns nicht, in die Wüste zu gehen, wie der heilige Antonius Eremita, oder Kutte und Gurt anzulegen, wie der heilige Franz von Assisi, oder Bekehrungsreisen in die Heidenländer zu machen, wie der heilige Franz Xaver; dazu gehört ein ganz außerordentlicher Beruf, den Gott der Herr einzelnen besonders auserwählter Gefäßen der Gnade vorbehalten hat, und die er uns vielmehr zur Bewunderung als zur Nachahmung vor Augen stellt. Jedermann hat in der menschlichen Gesellschaft seinen ihm von der Vorsehung angewiesenen Platz, und seine Pflicht besteht darin, ihn nach den Absichten Gottes, im Geiste Jesu Christi und in der Vereinigung mit ihm würdig auszufüllen.

Es verhält sich in dieser Beziehung mit unserer Seele und der menschlichen Gesellschaft wie mit der Schöpfung überhaupt. Da gehorcht jedes Sternbild, jede Pflanze, jedes Insekt, jedes Geschöpf der Weisung des Schöpfers. Wenn er beispielsweise der Sonne befiehlt, sich dieser Ordnung zu entziehen, so würde die ganze Welt in Unordnung geraten; in gleicher Weise würde die Ordnung in der Seelenwelt gestört sein, sobald der Mensch sich dem Plane der Vorsehung entgegenstellte, und der Rückschlag würde sich in der gesamten Gesellschaft bemerklich machen. Woher kommt denn eigentlich das soziale Elend, das uns so überaus hart drückt? — Ach, es gibt nur zu viele unnütze oder gar schädliche Glieder in der Welt, zu viele Leute, die sich nicht darum kümmern, die mit ihrer Stellung verbundenen Pflichten kennen zu lernen, zu viele Christen, welche die Gebote Jesu Christi übertreten, oder es vernachlässigen, sie zu erfüllen. Das christliche Leben verschwindet allmählig, um einem Leben der Selbstsucht, des Eigennutzes und der Genußsucht Platz zu machen, das den Absichten des Schöpfers schnurstracks zuwiderläuft. Da liegt der Urgrund des ganzen Uebels. —

Was Jesus Christus in seinen Weinberg will, das sind Arbeiter: Vocat operarios. Ein

Mensch aber, der gar nicht oder nur nach seinem Gutdünken arbeitet, ist eigentlich kein Arbeiter. Der Arbeiter befindet sich im Weinberge: schau da seine Werkzeuge, seine Arbeitskleider, seine schwierigen Hände. So muß der Christ sein im Weinberge seiner Seele, er muß ihn täglich bearbeiten, den Boden beackern, um auf ihm die Früchte hervorzubringen, welche sein Herr von ihm erwartet

Ihr Familienväter, es ist nicht genug, wenn ihr euren Kindern gute Ratsschläge gebt, sie an die Pflichten erinnert, die sie zu erfüllen haben, die Verbindung übermachtet, die sie anknüpfen, sondern ihr müßt selbst das Beispiel geben, wie es Jesus Christus gethan hat: „Er hat angefangen mit der Ausübung dessen, was er lehrte“, ihr müßt sein ein Musterbild gewissenhafter Uebung der Religion, ein Musterbild der Erfüllung eurer Pflichten gegen eure Kinder und eure Umgebung, ein Musterbild in der Pflichterfüllung gegen euch selbst, — und solches Thun wird euch behüten vor Ausschreitungen, Mißbräuchen und Lastern, die den Menschen erniedrigen, die Gesundheit zu Grunde richten und nur zu oft den Verfall der Familie herbeiführen.

Und dieses Gefühl der Pflichterfüllung und des guten Beispiels muß euch befeelen auch außerhalb des Familienkreises; in welcher gesellschaftlichen Stellung ihr euch auch immerhin befinden möget, gleichviel welche Verrichtungen euch obliegen, ob Herr oder Knecht, Meister oder Geselle, Vorgesetzter oder Untergebener: was soll ich sagen? je höher ihr steht, desto mehr müßt ihr durchdrungen sein vom christlichen Geiste, und um so deutlicher soll euer Lebenswandel den christlichen Stempel tragen. Denn nur ein solches Leben ist würdig zur Erhaltung und Befestigung der ehrenvollen Stellung, zu der ihr in Gnaden erhoben seid, das euch geschenkte Vertrauen muß euch unterstützen, in ehrenvoller Weise die Verantwortung zu tragen, welche auf euch ruhet!

Ihr Kinder, ihr jungen Leute jeglichen Ranges und Standes, an euch liegt es, die Grundzüge, welche euch tief ins Herz eingepägt sind, zu bewahren und das christliche Leben, in dem ihr ausgebildet seid, mit rastlosem Eifer in euerm Wandel zu behütigen. Ihr habet glücklicherweise die wohlthuende und mächtige Einwirkung des christlichen Geistes auf euch verspürt, der sich in Folge seiner sanften Anschmiegun an eure Seele diese selbst bereitwillig macht zur Arbeit, zum Gehorsam, zum Opfer; der die Unebenheiten des Charakters ausgleicht; der die aufsteigenden Regungen der Leidenschaft unterdrückt und in der Brust einer unbändigen, freiheitslüsternen Jugend das hochernste Gesetz der Ehrfurcht gegen jedwede rechtmäßige Obrigkeit zur Geltung kommen läßt, und zwar besonders hinsichtlich eurer lieben Eltern, hinsichtlich eurer Dienstherrn, welche die väterliche und mütterliche Auctorität bei euch vertreten.

Indes ihr werdet noch viel glücklicher sein, wenn ihr euer ganzes Leben lang unter treuem Festhalten an den Grundzügen des christlichen

Glaubens und christlichen Wandels euch tapfer und entschieden erweist in den Kämpfen, welche das Jugendalter zu bestehen hat. Alsdann verdient ihr die freundliche und so ehrenvolle Zuneigung des Apostels der Liebe, der sich also ausdrückt: „Ich schreibe an euch, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habet. Ich schreibe an euch, Jünglinge, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und weil ihr den Bösen überwunden habet.“

Und ihr, meine Christen, die ihr in Folge eures Berufes an das sogenannte Geschäftsleben gebunden seid, auch ihr müßt einen christlichen Wandel führen: der christliche Geist eben soll euere geschäftlichen Unternehmungen durchweben und leiten und soll die Mühseligkeiten, welche der Heiland „Dornen des Erdenlebens“ nennt, verdienstlich gestalten vor Gott.

Von ebendenselben Geiste müßt ihr durchdrungen sein in all euren Verrichtungen; nur so werdet ihr die Gesetze der Gerechtigkeit und die Regeln des Wohlverhaltens treu beobachten.

Edele Freimütigkeit, Veradheit, Treue und Glaube auf's Wort gehören zu den Dingen, auf welche die Welt noch etwas gibt. Dieser Ehrenkranz sollte die Stirne eines Christen schmücken. Auch auf euch findet das Wort Anwendung: „Wenn der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten die Bauleute vergeblich“. Die zeitlichen Dinge haben ja keinen Bestand. Welch' jähe Zusammenstürze muß man erleben! Welch' schauerhafte Ruinen! Ach, wie viele Male kann man das Wort wiederholen: In vanum laboraverunt, — sie haben umsonst sich abgemühet für die Zeit und nichts erübrigt für die Ewigkeit!

Außerdem sagt uns der göttliche Lehrmeister noch dieses Wort: Negotiamini dum venio. Wirket damit, bis ich wiederkomme, um Reichenschaft zu fordern über das Geschenk eures Lebens, und über die Verwendung aller anderen Zugaben, welche das ursprüngliche Geschenk des Lebens begleiten. Ihr arbeitet für die Zeit, arbeitet auch für die Ewigkeit, indem ihr Schätze verdienstlich guter Werke ansammelt, welche der himmlische Vater aufbewahrt, um euch in den Genuß derselben zu setzen für die ganze Ewigkeit.

Ihr, bescheidene Handwerker, arme Arbeiter, die ihr bei Verteilung der irdischen Güter kein gerade beneidenswertes Loos gezogen habet, ihr sollet erst recht ein wahrhaft christliches Leben führen, um das Gleichgewicht herzustellen durch den Erwerb geistiger Güter, welche die Diebe nicht wegschleppen und die Wechselfälle des Lebens euch nicht entziehen können.

Gegenüber der unbändigen Genußsucht, wie sie ein vielleicht rasch erworbener Reichtum herauf beschworen hat, angesichts des unverschämten Hochmuts, wie ihn der Emporkömmling oder Glücksritter zur Schau trägt, erinnert euch an euere Bestimmung und sprecht nach das Wort einer hocherhobenen heiligen Seele: ad majora natus sum, — ich bin zu höheren Dingen geboren und zum Besitze viel kostbarer Güter berufen! Was nützt mir jener Plunder für die Ewigkeit!“

Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und seid überzeugt, daß die göttliche Vorsehung ihrem Versprechen gemäß alles Uebrig als Zugabe verleihen werde.

Und um euch aufrecht zu erhalten in harter Arbeit und in schmerzlichen Entbehrungen, betet um Hilfe von oben: richtet euer Gedanken auf den göttlichen Handwerker von Nazareth, der sich grober Arbeit unterzog, harte Entbehrungen ertrug, um die Sorgen und Mühen und Schmerzen der Arbeit zu veredeln und zu heiligen für die Armen so gut wie für die Reichen.

Endlich ihr, die ihr es ernst nehmt mit der Ausübung der heiligen Religion, in der ihr Trost findet in eueren Mühsalen und Kräftigung in eueren Arbeiten und Ansehlungen, zeigt durch getreue Erfüllung euerer Berufspflichten, daß ihr in eueren Worten und Werken darnach trachtet, Gott dem Herrn zu dienen und ihn zu ehren; zeigt, daß das christliche Leben nicht eine bloße Gefühlregung sei, sondern vielmehr ein Licht, das erleuchtet, eine Richtschnur für das Gewissen und eine Kraft, die aufrecht erhält. Ihr müßet beweisen, daß der wahre Christ in seinem Streben nach Heiligkeit sich nebenher auch noch die Anerkennung als eines vollkommenen Ehrenmannes erwerben kann. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft

Statistisches. Die Schweiz hatte Mitte 1892 2,962,098 Einw.; Eheschließungen fanden 21,884, Eheschließungen 17,479, Geburten 86,265, Sterbefälle 57,178 statt.

Hausierhandel. In einem gehaltenen Vortrag beleuchtete Herr Nationalrat Blumer-Egloff aus Zürich den Hausierhandel in der Schweiz und dessen Auswüchse. Er legte dar, daß jährlich nicht weniger als 12,000 fremde Hausierer mit meist fremder Waare im Werte von 24 Millionen Fr. unser Land durchziehen, während die Vertragsstaaten uns wohl auf dem Papier Gegenrecht halten, in Wirklichkeit jedoch sich viel besser schützen als wir.

Bergsport. Eine Angelegenheit ganz eigentümlicher Art beschäftigt gegenwärtig den Bundesrat und einzelne Kantonsregierungen. Die vielen bedauerlichen Unglücksfälle in den Bergen, welche auf die in die Mode gekommenen führerlosen und winterlichen Touren zurückzuführen sind, haben einen Grafen Sch., Major z. D. in Berlin, veranlaßt, in einem Schreiben an den schweizerischen Bundesrat den Erlaß eines Gesetzes gegen das Bergfergentum zu erbitten. Alpenklubisten und Anarchisten sind dem um das Wohl seiner Mitmenschen so sehr besorgten Hrn. Grafen ziemlich eins, weshalb er mit mehr oder minder gewaltfame Maßregeln gegen beide miteinander getroffen haben will. Schwer zu begehende Berge sollen nach seiner Ansicht polizeilich abgesperrt werden.

Die Bittschrift ist vom Bundesrat ernsthaft auf-

Feuilleton

„Garcia Moreno“

(Fortsetzung.)

Um sich noch inniger ihrem Dienste zu weihen, beschloß er in die von der Gesellschaft Jesu in Quito errichtete Marianische Kongregation zu treten. Sie zerfiel aber in zwei Abteilungen, in die für hervorragende Persönlichkeiten und in die für Arbeiter. Da in ersterer mehrere politische Gegner aufgenommen waren, welche seine Mitgliedschaft vielleicht verstimmt hätte, so wandte er sich um seine Aufnahme an den Präses der Arbeiter-Abteilung. Auf die Bemerkung, er passe eher in die andere Versammlung, gab er die schöne Antwort: „Sie irren sich; unter'm Volk, da ist mein Platz.“ Und von da an fand er sich zu jeder Versammlung, zu jeder Generalkommunion oder sonstigen frommen Übung ein, stolz und

genommen und, wie man hört, den Regierungen der Alpenkantone zum Bericht überwiesen worden.

Reorganisation der Bundesverwaltung. In Sachen Verwaltungsreform fand im Bundesrat ein weiterer Meinungsaustrausch statt, ohne positives Resultat. Sicher ist nur, daß der Bundesrat gegen eine Vermehrung der Zahl der Bundesräte von 7 auf 9 ist und daß auch künftig der Bundespräsident zugleich Chef des Departements des Auswärtigen sein soll.

Zur **Zoll-Initiative** schreibt in ruhig sachlicher Weise der radikale Dr. alt Nationalrat Dr. Kaiser im „N. Soloth. Blatt“: Es ist eine ganz einseitige Auffassung, daß der Versuch, von den sehr großen Zolleinnahmen des Bundes einige Millionen Franken den Kantonen zuzuwenden, mit dem Namen „Beutezeug“ belegt werde. Man vergesse ja nie, daß die Zolleinnahmen zur Zeit der Annahme der neuen Bundesverfassung von 1874 wenig mehr als den Drittel der heutigen Einnahmen betragen haben. Bereits zwei Mal seit jener Zeit sind die Zolltarifgesetze im Sinne einer Erhöhung der Ansätze verändert worden, was eben zu einer beträchtlichen Vermehrung der Einnahmen geführt hat. Man kann nun höchstens die Frage aufwerfen, ob es richtiger sei, einen Teil dieser Vermehrung den Kantonen zuzuwenden, oder zu den Ausgaben des Bundes zu verwenden. Sind aber nicht diese Ausgaben selber wiederum eine Beute Einzelner? — Das Vorgehen der Kantone muß als eine Selbsthilfe des Volkes gegen die Vertretung in den Räten angesehen werden. Mit Recht ist zwar schon darauf hingewiesen worden, daß der Bund mit Annahme der Zollinitiative wenig mehr zu Bauten und Subventionen verwenden könne; allein die Verwendung kann durch die Kantone gleichwohl geschehen, und es darf angenommen werden, daß die Kantone mit dem erhaltenen Gelde auch etwas thun werden.

Zur Schächtfrage. Die Regierungen sämtlicher eidgen. Stände werden durch Kreis schreiben eingeladen, dafür zu sorgen, daß die neue Vorschrift der Bundesverfassung, welche das Schlachten der Tiere ohne vorherige Betäubung verbietet, im Gebiete der Kantone befolgt werde.

Der Bundesrat überläßt es der Initiative der Kantonsbehörden, die hierfür geeigneten Maßnahmen zu treffen; er ersucht jedoch die Regierungen, ihm mit thunlicher Beförderung über die Anordnungen Bericht zu erstatten, welche sie getroffen haben, um dem bundesverfassungsmäßigen Verbote eine Nachachtung zu sichern.

Militärversicherung. Das eidgen. Militärdepartement beschäftigt sich zur Zeit mit einem Projekt betr. die Versicherung der Truppen auf Kosten der Eidgenossenschaft. Es sollen hiebei die Soldaten verschiedene Vorteile genießen, die ihnen z. Bt. durch die privaten Versicherungsgesellschaften nicht gewährt werden.

glücklich, inmitten seiner Arbeiter die Abzeichen Mariens zu tragen.

Als ferner der hl. Joseph von Pius IX. zum Schutzpatron der Kirche erhoben wurde, machte er den 19. März zum Festtage. Auch die Reliquien der sel. Mariana von Jesus, der „Lilie von Quito“, umgab er mit fürstlicher Pracht. Sein erhabenstes Werk war, daß er Land und Leute dem heiligsten Herzen Jesu weihte. Sein Antrag wurde von Kammer und Konzil der Bischöfe mit Begeisterung aufgenommen. Die Feier fand am bestimmten Tage in allen Kirchen Ecuador's statt. In voller Uniform mit allen Civil- und Militär-Beihörden wohnte ihr Moreno in der Kathedrale bei und, nachdem der Erzbischof im Namen der Kirche die Weihformel vorgelesen, sprach er sie nach im Namen der Nation und gelobte den Bau einer herrlichen Kirche zu Ehren des heiligsten Herzens.

In vollem Glanze strahlte Moreno's Christenseele als Viktor Emmanuel's und Garibaldi's Banden dem Stellvertreter Christi das letzte Stücklein Erde geraubt, die päpstlichen Truppen

Kantone

Bern. Zur Nationalratswahl im Oberaargau. Mit rund 5700 gegen 5100 Stimmen ist letzten Sonntag W. Dürrenmatt gegenüber dem Kandidaten der Freisinnigen, Großrat Steinhauer, unterlegen. Steinhauer ist zwar auch konservativ und von der Volkspartei in den Großen Rat gewählt worden. Im Vorgefühle einer zu erholenden Niederlage hatten es die Radikalen nicht gewagt, einen der Ihrigen zu portieren, und suchten deshalb diesen Keil in die bernische Volkspartei zu treiben. Um jeden Preis durfte Dürrenmatt, der bestgehaßte bernische Oppositionsmann nicht gewählt worden. Nichtsdestoweniger hat die bernische Volkspartei seit der letzten Nationalratswahl, trotz des Abfalles eines Hauptstems Volksparteier im Amte Fraubrunnen, der den Nationalratsitz für sich beanspruchte, volle 900 Stimmen gewonnen. Dürrenmatt, der letzten Oktober als Nationalratskandidat 4200 Stimmen auf sich vereinigte, gieng Sonntag mit der respektablen Stimmenzahl von 5100 aus der Urne; das heißt nun so viel, als daß dem Volkszeitungsschreiber der Weg zum Nationalratsaal geebnet ist; noch ein solcher „Lupf“ und die Siegespalme gehört ihm.

Die Situation im Oberaargau ist nun derart daß 5700 Wähler 4 und 5100 Wähler gar keinen Vertreter haben. Ein solches Verhältnis ist auf die Dauer unhaltbar und wohl oder übel wird sich der bernische Radikalismus einft dazu bequemen müssen, der Volkspartei die ihr gebührende Vertretung zu gewähren.

In Bern tagte letzten Sonntag die Delegiertenversammlung der bernischen freisinnigen Partei. Zuerst referierte über die Kranken- und Unfallversicherung Dr. Schärflin vom eidg. Versicherungsamt. Die Versammlung faßte den Beschluß, das Initiativebegehren betr. die unentgeltliche Krankenpflege und das Tabakmonopol sei abzulehnen. Scharf gieng Reg.-Rat Marti ins Zeug, der über die Zollinitiative referierte. Man faßte einstimmig den Beschluß: „Die Freisinnigen des Kantons Bern betrachten die Zweifrankten-Initiative als bundesfeindlich und treten derselben entgegen.“

Die Annahme des folgenden Antrages ist ferner zu erwähnen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Programm Schent betreffend die Unterstützung der Volksschule durch den Bund einverstanden, und es werden die Delegierten zur Öttener Versammlung — die Wahl erfolgt durch den Vorstand — beauftragt, in dem Sinne zu wirken, daß dieser Artikel in das Öttener Programm der Freisinnigen aufgenommen wird.“

Im Spital zu Interlaken ist dieser Tage ein junger Grindelwaldner, Namens Jossi, an den Folgen eines festsamen Mißgeschicks gestorben. Derselbe wollte vor einiger Zeit seine Holzschuhe anziehen. Er trat auf ein Bündhölzchen, daß auf unbekannte Weise in den Schuh

vergewaltigt, die Mauern zu Trümmern zer-schossen, die ewige Stadt überflutet hatten, als der greise Papi Pius IX. in Gefangenschaft schmachtete und Europa's Machthaber aus Furcht oder als Mitschuldige des unerhörten Gottesraubes durch Stillschweigen diese Frevel guthießen. Da legte im fernen Ecuador Garcia Moreno beim italienischen Gesandten kräftigen, feurigen Protest ein gegen diese himmelschreiende Verletzung der Gerechtigkeit. Ein Rundschreiben an alle Staaten Amerika's enthielt die Aufforderung zu gleichem Vorgehen; aber vergeblich. Da rief er aus: „Gott braucht weder uns noch sonst etwas zur Erhaltung seiner Kirche, und selbst die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Wenn jedoch die Staatsmänner mit kaltem Achselzucken antworteten, so brachen die Völker der alten, wie der neuen Welt in einen Sturm der Entrüstung aus gegen all die Judasseele, die Jesum Christum in seinem Stellvertreter verläugnet und mißhandelt hatten. Welche Freude fühlte aber erst das Herz des Mannes bei der Kunde, wie sehr seine That den Gefangenen im Vatikan getrübet hatte! Sofort

ationalratswahl im
it rund 5700 gegen 5100
Sonntag III. Dürrenmatt
ten der Freisinnigen, Groß-
egen. Steinhauer ist zwar
von der Volkspartei in den
worden. Im Vorgefühle
Niederlage hatten es die
gt, einen der Thronen zu
deshalb diesen Keil in die
u treiben. Um jeden Preis
r bestgehaßte bernische Op-
gewählt worden. Nichts-
ernische Volkspartei seit der
hl, trotz des Abfalles eines
er im Amte Fraubrunnen,
sitz für sich beanspruchte,
gewonnen. Dürrenmatt,
Nationalratskandidat 4200
einigte, gieng Sonntag mit
menzahl von 5100 aus der
o viel, als daß dem Volks-
Weg zum Nationalratsaal
cher „Lupf“ und die Sieges-
beraargau ist nun derart daß
5100 Wähler gar keinen
solches Verhältnis ist auf
und wohl oder übel wird
dikalismus einst dazu be-
lksparthei die ihr gebührende
en.
gte letzten Sonntag die
ng der bernischen freisinnigen
erte über die Kranken- und
Schärtlin vom eidg. Ver-
Berammlung faßte den Be-
ehren betr. die unentgeltliche
Tabakmonopol sei abzulehnen.
Martii ins Zeug, der über
erte. Man faßte einstimmig
Freisinnigen des Kantons
Zweifrankten-Initiative als
reteten derselben entgegen.“
olgenden Antrages ist ferner
Versammlung erklärt sich
Schenk betreffend die Unter-
le durch den Bund einver-
die Delegierten zur Älteren
Wahl erfolgt durch den
gt, in dem Sinne zu wirken,
das Ältere Programm der
amen wird.“
nterlaken ist dieser
delwaldner, Namens Jossi,
fektamen Mißgeschicks ge-
ollte vor einiger Zeit seine
Er trat auf ein Bünd-
ekannte Weise in den Schuh
auern zu Trümmern zer-
stadt überflutet hatten, als
aus IX. in Gefangenschaft
a's Wächter aus Furcht
des unerhörten Gottesraubes
iese Frevel guthießen. Da
ador Garcia Moreno beim
kräftigen, feurigen Protest
iellschreiende Verlehung der
undschriften an alle Staaten
Aufforderung zu gleichem
geblich. Da rief er aus:
uns noch sonst etwas zur
che, und selbst die Pforten
nicht überwältigen.“ Wenn
mer mit kaltem Achselzuden
en die Völker der alten, wie
men Sturm der Entrüstung
sseen, die Jesum Christum
r verläugnet und mißhandelt
de fühlte aber erst das Herz
Kunde, wie sehr seine That
tikan getrübt hatte! Sofort

gekommen und dem Armen in den Fuß drang, so daß eine Blutvergiftung erfolgte.

Zürich. Anlässlich eines Brandausbruchs in Zürich von Sonntags abend erlitt eine Frauensperson den Tod durch Ersticken. Die zur Bewältigung des Feuers herbeieilende Polizei fand sie mit dem Tode ringend in dem verschlossenen Zimmer.

Zug. Dr. Zten soll beabsichtigen, dem nächsten liberalen Parteitag zu beantragen, die Obstruktionsisten Herren Fürsprech Moos, Hauptmann Spillmann und Präsident Baumgartner wegen ihrer Haltung zur Verfassungsrevision aus dem Parteivorstand zu entfernen.

Benannte Herren wollen nämlich den von den Liberalen mit den Konservativen eingegangenen Kompromiß betreffs Annahme der neuen Verfassung nicht unterstützen, sondern die Verfassung verwerfen.

Solothurn. Am 29. Jan. brach auf dem Hofe Unter-Schilt, unterhalb des Pashwangs, Feuer aus. Hof und Haus ist Eigentum einer 75 Jahre alten begüterten, aber geizigen Witwe Kamber. Diese soll an jenem Tage für ihre Hühner und Kägen Brot gebacken haben, und bei diesem Anlasse teilte sich das Feuer von einem zerfallenen Ofen aus einer hölzernen Wand mit. Das Feuer konnte bewältigt werden. Die Dame soll nun in eine Verpflegungsanstalt gebracht werden. Bei der Inventarisierung fand sich, da und dort versteckt, Silber- und Goldbartschaft im Betrage von 20,000 Fr. vor.

Appenzell A. A. Die Revisionskommission des Großen Rates beantragt, der nächsten Landsgemeinde Totalrevision der Verfassung zu empfehlen.

Aargau. In einer Gemeinde des Bezirks Leuzburg ereignete sich kürzlich der Spaß, daß der Gemeindevorstand, der von Haus zu Haus ging, um die Gemeindeversammlung anzusagen, von der hl. Hermandad abgefaßt wurde, in der Meinung, derselbe sei ein fechtender Handwerksburche.

Ausland

Frankreich. Wieder ein Bombenattentat. Im Hotel Termino in Paris gegenüber dem Bahnhof warf Montag abend der 20-jährige Anarchist Breton eine Bombe in den mit Menschen gefüllten Restaurationsaal. 24 Personen sind verwundet. Der Thäter ist verhaftet.

Die Explosion versetzt Paris in neue Aufregung. Der Urheber des Attentats ist ein Individuum von ungefähr 20 Jahren, das die Bombe ins Innere des Cafés warf. Es hieß anfangs, ein Arbeiter sei getötet und etwa 10 Personen seien verwundet worden. Die Menge wollte den Verbrecher lynchen. Er feuerte sechs Schüsse aus seinem Revolver und verwundete damit zwei Vorübergehende.

ließ er ihm durch die Kammer ein Geschenk von 52,000 Fr. darbieten als Zeichen der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit. Seinerseits erhob ihn der Papst zum Ritter erster Klasse im Orden von Pius IX. Kaum hätte das Ordenskreuz eine würdigere Brust zieren können. Mit Recht zeigte sich Pius IX. stolz einem Zaren, einem Bismarck, einem Napoleon gegenüber, herablassend, fast zärtlich gegen Moreno, den geraden und gerechten Mann, der wie ein Felsen den sich dahermwälzenden Wogen des Umsturzes die Stirne bot. Und Moreno hegte eine begeisterte Liebe und Verehrung zum heldenhaften Streiter für die Rechte der Kirche, der in unserm glaubensarmen Jahrhundert die Leuchte eines Syllabus hochhielt und vor der Welt die unbesteckte Empfängnis der Gottesmutter und die Unfehlbarkeit des Papstes als Glaubenssätze hinstellte. Pius IX. und Moreno, sie haben das Kreuz Christi getragen: der eine fiel unter den Schergen, der andere unter den Dolchen der Revolution.

(Fortsetzung folgt.)

Als die Bombe geworfen wurde, war das Café voll Leute und das Orchester spielte. Die Bombe fiel in die Mitte des Cafés, nahe beim Orchester auf einen Tisch, der in kleine Stücke zertrümmert wurde. Andere Personen behaupten, die Bombe sei von außen ins Café geworfen worden. Fast alle Verwundeten sind an den Beinen getroffen. Sie wurden in die Apotheken der Nachbarschaft gebracht, wo man ihnen die erste Hilfe angedeihen ließ.

Der Attentäter ist ein junger Mann von kleiner Statur und schwächlichem Aussehen. Man sagt, es sei ein früherer Kellner des Cafés, der fortgeschickt worden sei und sich dafür rächen wollte. Er wurde etwa 150 Meter vom Café entfernt in der Rue de Rome verhaftet. Unter den drei Personen, welche durch die Revolvergeschüsse getroffen wurden, ist ein Polizist schwer verwundet, der beinahe sterbend ins Spital gebracht wurde.

Sobald das Café geräumt werden konnte, wurden die eisernen Laden heruntergelassen. Der Polizeipräsident, welcher mit seinem Sekretär und dem Chef der Gemeindepolizei an Ort und Stelle eintraf, organisierte einen Dienst. Die Aufregung in allen Quartieren ist unbeschreiblich. Die Menge umlagert die Magazine, welche sofort geschlossen wurden.

Der verhaftete Attentäter heißt Lebreton, wie er dem Polizeikommissär angab; er sagte dem Arzt, der ihn pflegte, er habe Bailant rächen wollen; andere werden folgen, um die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten. Der Staatsanwalt konnte keine weitere Auskunft erhalten.

Später leugnete Lebreton, die Bombe geworfen zu haben, er bekennet sich aber stetsfort als Anarchist. Eine Dame, namens Emanuel, die verwundet worden war, erkennt aber Lebreton als den Urheber des Attentats. Man glaubt er habe Mitschuldige. Ein verdächtiges Individuum wurde auf dem Bahnhof St. Lazare verhaftet. Lebreton spricht korrekt französisch und englisch und stammt aus Marseille. Er wurde in das Depot transportiert. Der Polizeikommissär hat unverzüglich die Untersuchung eingeleitet. Die Polizei glaubt jedoch nicht an ein anarchistisches Attentat.

Deutschland. Explosion eines Dampfkessels. Der um 10 Uhr von Bonn nach Köln gehende Schnellzug stand am 6. ds. gerade zur Abfahrt bereit, als der Lokomotivkessel mit fürchterlichem Knall explodierte. Der sog. Feuerbock flog mitsamt den brennenden Kohlen heraus, riß die Feuerungstür, die Roststäbe und sonstige Eisenteile mit sich und schleuderte diese in weitem Bogen über den Perron. Auch nahmen mehrere Eisenteile der Maschine ihren Weg durch das Perrondach, das jetzt klaffende Löcher aufweist. Die auf dem Tender befindlichen Kohlen wurden über den ganzen Bahnhof zerstreut. Der Maschinenschwinder Baumann wurde in weitem Bogen über den Packwagen auf den Bahnsteig geschleudert und hierbei schwer verletzt. Auch der Heizer und ein dienstthuender Schaffner trugen Verletzungen davon. Der Luftdruck war so gewaltig, daß einzelne auf dem Perron befindliche Beamte mehrere Schritte weit fortgeschleudert wurden. Die stark beschädigte Maschine war noch neu.

Auf eigentümliche Weise suchte sich in Dortmund ein Schneider aus einer Geldverlegenheit zu befreien. Er ging zum Standesamt und meldete den Tod seiner Frau an, die aber noch munter lebte. Die Sterbeurkunde sandte er in seinen Heimatort Marienburg an die dortige Arbeiter-Sterbekasse, deren Mitglied er war. Die Kasse zahlte ihm 150 Mark aus. Jetzt hatte er Geld, aber die Sache wurde bald bekannt. Das Schwurgericht verurteilte den Mann wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu neun Monaten Gefängnis.

Die zweite sächsische Kammer lehnte es ab, die Prügelstrafe in den Schulen als Zuchtmittel zu beseitigen. Die dahingehende Petition eines Arztes wurde nur von den Sozialdemokraten eifrig verteidigt.

Den Gymnastiken des ostpreussischen Städtchens Hohenstein gefiel der freie Tag am Kaisers-

geburtstag so sehr, daß sie beschlossen, durch Zerstören des Gymnasiums deren mehrere zu schaffen. Unter Anführung zweier Sekundaner schlugen sie sämtliche Scheiben der Klassenzimmer und zum Teil die Fensterkreuze ein und suchten dann auch noch Feuer anzulegen, was ihnen aber nicht gelang. Der Schaden beläuft sich auf 600 Mark. Die beiden Anstifter wurden sofort vom Gymnasium entfernt.

Kanton Freiburg

Staatsrat. Sitzung vom 13. Februar. Gestützt auf günstige Berichte des Oberamtmannes des Glanebezirkes und auf Antrag des Polizeidepartements hat der Staatsrat in Abänderung der getroffenen Maßregeln gegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche beschlossen, die Infektionszone in diesem Bezirke auf die Gemeinde Himmens zu beschränken und den früher beschlossenen Ortsbann über die Gemeinden Billens und Villaronon aufzuheben.

Betreffs Neueinteilung der Pfarreien Plassèhen und Plasselb wird eine Verordnung erlassen und der Gemeinde Cordast die Erhebung einer Steuer bewilligt.

Unglückschronik. Letzten Mittwoch Abend hatte in der Ziegelei in Boll ein Mädchen Petroleum über seine Kleider geschüttet und sich unvorsichtigerweise dem Feuer genähert. Im Nu sah es sich von Flammen umgeben, besaß aber Geistesgegenwart genug, sich in den am Hause vorbeifließenden Bach zu stürzen. Ihre Wunden sollen aber dennoch ziemlich besorgniserregend sein.

In Avoz gliederte ein 72jähriger Mann beim Wasserholen so unglücklich aus, daß er nur mehr als Leiche aufgehoben wurde.

Sonntag Morgen hatte eine Frau in Freiburg Feuer im Herde angefaßt und sich dann in den Gottesdienst begeben. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Küche in Flammen. Sie suchte nun erfolglos mit nassen Tüchern das Feuer zu ersticken; eine Nachbarin war ihr dabei behilflich. Diese letztere ergriff nun schnell entschlossen den Herd und beförderte ihn durch's Fenster in den Hof hinunter. Dabei verbrannte sie sich die Hände stark; außerdem hatten ihre Kleider Feuer gefangen. Dieses konnte aber gelöscht werden.

Tasers. Der neue Oberamtmann, Hr. Passer, hat letzten Montag seine Funktionen angetreten. Ueber dem Bezirksgefängnis in Tasers weht seit letzten Montag die weiße Fahne.

Zur Zürcher Initiative. Nächsten Sonntag, 18. Juli, werden die Hrn. Professor Dr. Beck und Staatskanzler Bise, ersterer in deutscher, letzterer in französischer Sprache über die Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol an einer Volksversammlung in Murten referieren.

Die Sektion des Piusvereins in Freiburg veranstaltet auf morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Cercle catholique eine Konferenz über die unentgeltliche Krankenpflege, für welche als Redner ebenfalls Herr Beck gewonnen worden ist.

Die Mitglieder des Cercle catholique und des Piusvereins sind dazu eingeladen.

Presse. Der „Fribourgeois“ kündigt in seiner heutigen Nummer an, daß ein ständiges Komitee die Redaktion dieses Blattes übernommen. Als verantwortlicher Redaktor zeichnet Hr. Großrat und Sekundarschulininspektor Progin, welcher erklärt, daß der „Fribourgeois“ nichts mehr und nichts weniger als katholisch und konservativ bleiben werde und bittet, ihn nicht zu beurteilen und zu bekämpfen, bevor man ihn am Werke gesehen.

Landwirtschaftliches (Schluß)

Die Hülsenfrüchte

Bei einer Vergiftung mit diesem Stoffe muß zunächst der Magen durch Brechen entleert und dann starker schwarzer Kaffee, sowie eine Abkochung von grünem Thee, Eichen- oder Chinarinde gegeben werden. Die mineralischen Bestandteile betragen etwa 1 % und bestehen durchschnittlich aus 0,62 Kali, Spuren von Natron, 0,03 Kalk, 0,05 Bittererde, Spuren von Eisen, 0,10 Phosphorsäure, 0,05 Schwefelsäure, 0,06 Chlorcalcium, 0,01 Chloratrium, 0,02 Kieselsäure.

Der Stärkegehalt in einer und derselben Kartoffel bleibt sich immer gleich: im Herbst, wann die Kartoffel in den Haushalt eingeführt wird, ist sie am reichsten daran, im nächsten Frühjahr aber nimmt das Stärkemehl ab, da die erwachende Keimkraft in der Knolle einen Teil in Stärkegummi umgewandelt hat. Deshalb sind dann auch Ansehen und Geschmack schlechter. Eine Kartoffel ist um so besser, je mehr sie enthält, je leichter sie durch Zerplatzen ihr Mehl hergibt. Viel Eiweiß, welches sich besonders in gut gedüngtem Boden stark entwickelt, macht dieselbe speckig und seifenartig; die stärkemehreichste Kartoffel liefert sandiger Boden, wo die Knollen gut behaft werden.

Wollig reife Kartoffeln haben Grübchen oder Keimstellen. Unreife und frühreife Kartoffeln enthalten wenig Stärkemehl, werden nicht weich und sind schwer zu verdauen. Schlecht sind die nicht zerplatzenden wässerigen, schliefigen und klebrigen, sowie die in Wasser und Suppe schwimmenden Kartoffeln. Wenn Kartoffeln gefrieren, zeigen sie sich nach dem Aufthauen zuckerreicher, süßer. Man muß die gefrorenen Kartoffeln, die ohne allen Schaden gegessen werden können, so lange sie nicht gefault sind, dadurch vor dem Welken und der Fäulnis schützen, daß man sie gefroren erhält, wenn man sie nicht sogleich verwenden kann; der Frost zerstört nur den normalen Bau der Zellhüllen.

Das Welkwerden kommt von einer rasch eintretenden Wasserverdunstung durch die Zellhüllen, die ihre Lebensfähigkeit, Wasser zurückzuhalten, verloren haben ähnlich wie bei der Fleischafer. Wegen ihres geringen Eiweißgehaltes ist der Nahrungswert der Kartoffel nur als Zuspeise zu stickstoffreichen Nahrungsmitteln, zu Milch, Speck und Schmalz, Fleischbrühe, Eiern, Fleisch, Blutwurst, Bratferle, Käse von Bedeutung. Als ausschließliche Nahrung ist sie bei gleichem Gewicht in getrocknetem Zustande und in Hinsicht auf Erhaltung der Kraft und körperlichen Ausdauer des Menschen viel weniger nahrhaft als irgend eine andere ausschließlich genossene Pflanzennahrung von bekannter Zusammensetzung, mit einziger Ausnahme von Reis und Paradiesfeige. In der Tat steht die Kartoffel sonst dem Reis am nächsten, hat aber doch immer noch etwas höheren Wert als diese Körnerfrucht. Die bemerkenswerte Ähnlichkeit dieser Nahrungstoffe fällt um so mehr in die Augen, als sie alle von unseren Körnerfrüchten und Wurzelgewächsen sich dadurch unterscheiden, daß sie eine weit geringere Menge von dem durch den Kleber des Weizens vertretenen Bestandteil enthalten. Weiter ist es merkwürdig, daß bei dem vorzugsweisen Verbrauch dieser Nahrungsmittel die Beobachtung auch in dieser Hinsicht eine chemisch oder physiologische Ähnlichkeit nachweist, daß alle die Wälderstämme, welche ausschließlich oder selbst nur hauptsächlich von Reis, Kartoffeln oder Paradiesfeigen leben, ohne Ausnahme sich durch das Maß und die Größe ihrer Mägen auszeichnen. Wir sehen also, daß der Wert der Kartoffel als Nahrungsmittel ein außerordentlich geringer ist, da sie sehr wenig Proteinkörper (stickstoffhaltige Körper, Kleberbestandteile) enthält. In Bezug auf den Gehalt an Fettbildnern haben 3109 Gramm Kartoffeln denselben Wert wie 1162 Gramm Weizenbrot (Reismaß eines arbeitenden Mannes für einen Tag); wenn aber ein arbeitender Mann die für ihn täglich erforderliche Menge Proteinkörper, welche er sich in 614 Gramm Ochsenfleisch verschafft, in Gestalt von Kartoffeln decken soll, so müßte er in runder Zahl 10 Kilo genießen. X.

Zu vermieten

eine Werkstatt mit Wohnung, passend für Sattler, Schneider oder Schuhmacher.
Man wende sich an die **Freiburgische Annoncen-Agentur** in Freiburg. (120)

Zu vermieten

eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Stallung, in Klein-Böfingen gelegen; auf Wunsch wird auch Pflanzland beigegeben.
Anmeldung bei **Wilh. Curti** in Klein-Böfingen. (117)

Pachtsteigerung

Am Dienstag, den **20. Februar 1894**, von 1 bis 3 Uhr nachmittags, wird in der Wirtschaft zu **Alterswyl**, das den Kindern des **Christian Normann** sel., in **Wylersgut**, Gemeinde **Alterswyl** angehörende, daselbst gelegene Heimwesen, wie es bis dato von **Normann** benutzt worden, bestehend aus Wohnhaus, Scheuerwerk und Stallungen, nebst circa 36 Jucharten abträglichem Matt- und Ackerland, an eine öffentliche Pachtsteigerung gebracht werden.

Antritt: Anfangs März, nach erfolgter Uebergabe. — Für Auskünfte und Einnahme der Bedingungen wende man sich an **Hrn. Ernst Viehli**, Vormund der Kinder **Normann**, in **Obermaggenberg**, bei **Alterswyl**, oder an den Unterzeichneten. (118)

Tafers, den 10. Februar 1894.

Aus Auftrag:

Der Friedensgerichtsschreiber: Wäber.

Zu verkaufen

ein Heimwesen in der Gemeinde **Alterswyl**, von 75 Jucharten, an einem Stück. Gutes Wohnhaus. Brunnen.
Preis Fr. 50,000. Barzahlung Fr. 15,000.
Ein Stück Waldboden, in der Gemeinde **Rechtthalten** zum Ausreuten. (107)
Auskunft erteilt:
E. Werro, Kaufmangasse 93 **Freiburg.**

Zu verkaufen

zirka 150 Hektoliter gutes Heu und Emd, bei **J. Baumann**, Gartenlaube in **Langdorf** (Frauenfeld.) (104)

Holzsteigerung

Am Freitag, den **16. Februar** nächsthin, von 1 Uhr nachmittags an, werden im „**Moosholz**“ bei **Giffers** öffentlich versteigert: 60 Kriesehausen, 20 Brunnenröhren, 10 Klasten Holz, 20 Lattenhausen, 400 Bohnensteden und 400 Webelen. (106)

Muffethan, den 7. Februar 1894.

M. Duriaud.

Torfstreue

Mühlen zur Erzeugung von Torfstreue

Für Handbetrieb: Leistung p. Tag ca. 50 Btr.
Kraftbetrieb: 200
und mehr, liefern prompt und billig. (103)
Versell und Co. Maschinenfabrik Chur.

Steigerungs-Publikation

Die Erben der **Anna Blaser**, geb. **Winterfeld**, des **Matthias** sel. Wittwe, gewesene Pächterin in **Ueberstorf**, Kanton **Freiburg**, lassen am Dienstag, den **20. und Mittwoch**, den **21. Februar** nächsthin bei ihrem Pachtbause öffentlich, und gegen Barzahlung versteigern:

25 Kühe und Kinder, teils gelalberte, teils trüchtige, 3 einjährige Kälber und 2 junge Kuhkälber, 4 Pferde und mehrere Schafe, 8 große Leiter- und Brückenwagen (Eisenachser), 2 kleinere Gestellwägel mit Schweinbänne und 1 Federwägel, 2 Erdbännen, 2 Jauchekästen mit Vorkwagen, 2 Erdwalzen, 2 Selbsthalterpflüge, 2 Kartoffelpflüge, sowie mehrere englische und Doppelpflüge, verschiedene Eggen, 4 Schlitten, 1 Dreschmaschine mit Göppel, Fruchtbrechmaschine, 1 Häckelmaschine, 1 Pferdehacke, 1 ältere Säemaschine, 1 Rähmaschine, 1 Kleesäemaschine, 1 Dezimalwagen, 1 Lastwinde, verschiedene Acker- und Deichselwagen, sowie Gabeln, Hauen und Rärste, Rechen, Sensen, und Ketten, mehrere Pferde- und Kuhgeschirre, verschiedene Hausgeräte, Waschgeschirre und Milchgeschirre und noch viel anderes mehr; endlich ein großes Quantum Kartoffeln, ein Quantum Weizen, Roggen und Hafer. — Die Schwere kommt Dienstag mittags in Ausruf.

Zu dieser Steigerung ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Die Steigerung beginnt jeweilen morgens 9 Uhr.

Ueberstorf, den 10. Januar 1894.

(115)

Die Erbschaft Blaser.

Helvetia,

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

übernimmt Feuerversicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien. Zur Erteilung näherer Auskunft, sowie zur Besorgung der für den Versicherungsabschluss erforderlichen Formalitäten sind nachbenannte Agenten der Gesellschaft bereit:

- Freiburg:** Gemeinderat **Ph. Guibi**, Hauptagent;
- Alterswyl:** **Frid. Krummenacher**, zur Hofmatt;
- Walterswyl** bei **St. Ursen:** **Joh. Boller**, Sohn;
- Böfingen:** **Franz Dietrich**, Kaufmann;
- Cordast:** **Kajpar Bürgi**, Ammann;
- Gressier:** **Ad. Wisse**, Junr;
- Düdingen:** **Jac. Soland**, Buchhalter;
- Eichholz** bei **St. Schloster:** **Franz Leby**, Posthalter;
- Fräschels:** **Gottl. Hurni**, Posthalter;
- Galmiz:** **Fritz Kramer**, Gemeindefschreiber;
- Heitenried:** **Franz Bosso**, Gemeindefschreiber;
- Liebfors:** **Joh. Jos. Remy**, Gemeindefschreiber;
- Murten:** **Robert Haas**, Kaufmann;
- Plaffeyen:** **Peter Offner**, Sektionschef;
- Rechtthalten:** **Jos. Carrel**, Gemeinderat;
- Schmitten:** **Peter Jungo**, Weibel;
- Ulmig:** **Fritz Fürst**, Lehrer.

(605)

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athenbeschwerden**, **Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.

General-Depot: P. Hartmann, Apotheke **Steckborn**. **Haupt-Depot: Apotheke Morin**, **Lausanne**. **Depot: Stäffis-am-See**, Apotheke **B. Porcelet**. (610)